





Auf gute Dbrigkeiten
wartet dort der Seligkeiten schönste.

Diese Wahrheit

ward

bei der Väterlichen Beisetzung

Tit. hon. plen.

H E R R N

Sraugott **D**aniel
Richter

hochansehnlichen ersten Senators, und vornehmen Bürgers
allhier am Ringe,

als

Der selbe

am 29sten Febr. 1792, früh 3 auf 10 Uhr

auf Seinen Erlöser selig eingeschlafen,

und Dessen entseelter Leichnam

am 7 März, bei der Kirche zu St. Peter und Paul, Nachmittags um 2 Uhr,

zu Seiner Stube gebracht worden,

zur

Bezeigung des Mitleids und der Hochachtung

gegen

die sämtlichen vornehmen, und schmerzlich betrübten

Hinterlassenen

bewiesen

von

H. Karl Heinrich Sittenis,
des Gymnasiums Director.

Zittau gedruckt bei Gottlieb Benjamin Franke.

Handwritten text at the top of the page, possibly a title or header.

Handwritten text in the upper middle section of the page.

Handwritten title or main heading, possibly including the word 'Verzeichnis'.

Handwritten text below the main title, possibly a subtitle or introductory line.

Handwritten sub-heading or section marker.

Main body of handwritten text, appearing to be a list or detailed entries.

Handwritten text line, possibly a separator or a specific entry.

Handwritten text line, possibly a separator or a specific entry.

Handwritten text line, possibly a separator or a specific entry.

Handwritten text line at the bottom of the page.





Fist es der Absicht unsers Hierseins, der Absicht unsers Erdenlebens, gemäß, und natürlich also eins der lebhaftesten Gefühle der reinsten Freuden, so viel Gutes, für uns, und andere, zu bewirken, und so viel Elend zu vermindern, als uns in unsrer Lage möglich, und unsern Kräften angemessen ist, — welche Ehrfurcht stößt uns Unterthanen alsdann der Gedanke an unsre Obrigkeit ein, und welches überirdische Vergnügen muß nicht, mitten unter der Last und Bürde ihrer Aemter, den Herzen solcher wohlthätigen Männer zuströmen, welche zu diesem uns so verehrungswürdigen Stande gehören! Sie haben, außer den bloß moralischen Mitteln, welche der Lehrer in Kirchen und Schulen einzig und allein hat, und welche, nach Beschaffenheit der Herzen seiner Zuhörer, bald eine stärkere, bald schwächere, bald gar keine Wirkung äußern, auch bürgerliche Macht und Gewalt in ihren Händen, ihnen ist das höchste Ansehn zugesprochen, und ihr Wille ist nicht bloß Vermaahnung und Rath, nein, er ist Befehl für den Unterthan, Befehl, welcher den strengsten Gehorsam fodert, und die Ermangelung desselben durch öffentliche Strafen ahndet. Welcher Wohlstand, welches öffentliche, und häußliche Familienglück, können also diese Männer verbreiten, wie würdig sind sie des Menschen-Lebens, und welche unerhöpliche Quelle des reinsten und lautesten Vergnügens fließt für sie! Denn die höchste, wenn gleich nicht einzige Bestimmung, des Menschen, die höchste Absicht unsers Hierseins auf Erden, welche der weise und gütige Schöpfer, in Ansehung unsrer, gehabt hat, ist doch bloß diese, daß wir, nächst unsrer eigenen, auch unsrer Mitmenschen, wahre Glückseligkeit besrbern, und uns dadurch einer höhern Glückseligkeit empfänglich machen, sollen. Je mehr also der Mensch dieser seiner höchsten Bestimmung eingedenk bleibt, je mehrere Kräfte er, auch für frem-

fremdes Wohl anwendet, desto mehr erfüllt er die Absicht Gottes, desto mehr kann er sich des Wohlwollens seines Schöpfers versichern, und desto mehr hat er auch für seine Zukunft, für seine Ewigkeit, hier schon gethan. Gesezt nun auch, daß ieder Mensch, er lebe in einem Stande, in welchem er wolle, diesen höchsten Endzweck des Schöpfers, nach seiner Glückseligkeit, und nach der Beschaffenheit seines größern, oder kleinern Wirkungskreises erfüllt, gesezt, daß Gott von niemanden mehr Wirkung des Guten fordert, als er ihm Kraft durch Anweisung seines Standes, verliehen hat, so hat doch, wie wir alle wissen, kein Stand so viele, und nachdrückliche Mittel, dieser Absicht unsers irdischen Lebens Genüge zu thun, als der eben deswegen uns unentbehrliche Stand der Obrigkeit. Ihm verdankt der treue und gutgesinnte Unterthan seine Ruhe und Sicherheit, welche durch Geseze und Befehle geschützt wird, die gedrückte und verfolgte Unschuld findet in ihm ihren Retter, die Gewaltthätigkeit ihren Rächer, er ist Versorger für Wittwen, Vater für Waisen, und Zufluchtsort für Arme, kurz, er hat, durch die ihm anvertraute Macht und Gewalt, den stärksten Einfluß auf öffentliche, und häusliche Glückseligkeit anderer Menschen. Wie erhaben erfüllt er also die Absicht des Schöpfers, welches Wohlgefallen muß Gott an diesem Stande haben, und welche Ehrfurcht verpflichtet uns gegen ihn? Aber wer beschreibt nun auch das Vergnügen, welches, ungeschadet aller Beschwerlichkeiten, mit der gewissenhaften und redlichen Verwaltung dieses Standes verbunden ist? Das stille Bewußtsein, nach der Absicht Gottes gelebt und gehandelt zu haben, und sich daher des Wohlwollens desselben versehen zu können, mit welcher Selbstzufriedenheit lobnet es nicht? Ganzer Städte und Dörfer öffentliches Wohl, durch diese oder jene Einrichtung, Erleichterung, gegründet, oder wieder aufgeholfen zu haben, aus so vieler einzelnen Menschen Munde, deren häuslichen Glücksstand man verbessert hat, Dank und Segen hören, und in den Augen der Unschuld, der Wittwen, der Waisen, der Armen, Freudenthränen sehen, welche Gott eben so zählt, als er ihre Kummer-Thränen zählt, ach — welche unterliegende Quelle des reinsten und lautesten, ja, welcher Strom eines überirdischen und himmlischen Vergnügens muß das sein! Fürwahr, Regenten- und Obrigkeiten-Bürde, eine schwere — aber auch süße Bürde!

Doch, Obrigkeiten- Stand, nicht bloß hier schon der seligste, nein, auch dort wartet auf ihn der Seligkeiten schönste. Hier schon zu den reinsten und heitersten Freuden der Menschenliebe und Wohlthätigkeit gewöhnt, hier schon am stärksten unter allen Vergnügungsarten für diejenige gestimmt, und durch ihren entzückenden Reiz befehlt zu sein, welche, aus dem durch uns beförderten Menschen-Glücke fließt, das sehet schon an und für sich das feinste Gefühl für Himmlischen-Freunden voraus, und kommen mit a. 30000, auf den Wink des Schöpfers im Tode, wirklich zu dem Orte unsrer ewigen Bestimmung, wo lauter Glückliche und Selige anzutreffen sind, welches Wonnegedühl wird da für uns das Besammeln sein dieser Geister und höher Vollendeten sein. Wenn nun besonders Männer, welche Regenten- und Obrigkeitliche Pflichten auf Erden erfüllt haben, in diese Versammlung der Seligen eintreten, und sowohl bei ihrem Eintritte in dieselbe, manchen wiederfinden, der ihnen noch, als Seliger, sein Glück, seine Rettung auf Erden verdanket, als auch manchen nachfolgen sehen, welcher mit eben dieser Empfindung der Dankbarkeit und Liebe wieder zu ihnen kommt, wie muß ihnen das den Werth ihrer Himmlischen-Freunden erhöhen! Schon die bloße Vereinerung mit lauter Glücklichen, ohne irgend einen Unglücklichen zu sehen, welcher über sein Schicksal zu Klagen Ursache hätte, und selbst ein Glücklicher sein, schon das ist Himmel, und das

das muß wahrlich der seligste Himmel sein, wenn recht viele unter diesen Glücklichen, Dankbarkeit und Liebe für uns von der Erde in diese Gesellschaft nützebringen. Dann wird der Himmel erst recht Himmel, wenn diese Anzahl der Seligen für uns recht groß ist. Alles, was dort für uns Genuß sein wird, wird dadurch schwächer werden, weil wir alles mit lauter Guten und Seligen theilen, und sind alsdann recht viele darunter, welche unsertwegen, weil wir ihnen Helfer und Helfer gewesen sind, ihr Andenken an überstandenes Erden-Unglück segnen, ach Gott, was muß das für ein Himmel, was muß das für eine Seligkeit sein! O fürwahr, auf gute Dbrigkeiten, wartet dort der Seligkeiten schönste! Und Gottes Güte und Gerechtigkeit, drücker endlich auf diese Wahrheit das sicherste, das glaubwürdigste Siegel. Wer hier Gutes gethan auf Erden, und Gottes Stelle, als Schöpfer des Glücks für andere, vertreten hat, wer hier Unglücklichen Beistand und Zuflucht gewesen ist, dem wird Gott überhaupt auch Vergelter des Kleinsten sein. Was wird er aber vollends für gute Dbrigkeiten, zum Lohne ihrer Treue und Gewissenhaftigkeit, bestimmt haben? Sie waren hier, im feierlichsten Verstande, seine Stellvertreter, sie hatten ihre Macht und Gewalt von ihm, in so fern nämlich seine Weisheit die Schicksale der Menschen auf Erden lenkte, sie thaten also alles, was auf die Wohlfahrt ihrer Unterthanen abzielte, recht eigentlich in seinem Rahmen, sie wirkten Gottes wegen, und er wirkte durch sie, sie befohlen, sie belohnten, sie straften, sie halfen, und retteten statt seiner, kurz, sie gebrauchten die ihnen von ihm verliehene Gewalt, ihr Ansehen, ihre Macht, und alle Hülfquellen, nach seiner Absicht eben so, als wirkte und handelte er selbst sichtbar, — wie überschwenglich wird er dafür alles ihr Belohner sein! Alle Seligkeiten, welche nur sein Himmel hat, werden, und müssen ihnen werden, er liebt ja alle, die ihm gleichen, und wer gleicht ihm mehr, als gute Dbrigkeiten? Welcher Uebergang — denn das ist ja bios der Tod — welcher Uebergang für solche Männer aus dieser Welt in jene, welche Ankunft für sie daselbst, da Gott ihr Urbild auf Erden war! wartet nicht auf gute Dbrigkeiten der Seligkeiten schönste?

Nur also für die sehr geübten Hinterlassenen, und für uns, zu früh, ist der Wohlthätige *Tit. bon. plen.* Herr Traugott Daniel Richter, hochansehnlicher erster Senator, wie auch vornehmer Bürger alhier, am Ringe, zu dieser Seligkeit von Gott gerufen worden. Rechtschaffenheit, Gewissenhaftigkeit, und Treue, in Seinem hochwichtigen obrigkeitlichen Amte, theilnehmens des Vergnügens an Menschenglück, besonders, wenn Er daselbe hätte können befördern helfen, Geradsinn und unverfälschte Freundlichkeit, Sanftmut und Mitleid, das, das waren gewiß die Hauptzüge Seines edlen und vortreflichen Charakters. Sein Herz, ganz bieders, war offen für jedermann, Er halfte und verabscheute Unrecht und Falschheit, half lebensgern, wenn Er helfen konnte, drückte niemanden, und war gegen Arme und Nothleidende guthätig und freigebig. Heil Ihm! Sein Schöpfer wollte nicht, daß Er noch mehr Gutes auf seiner Erde stiften sollte, wozu Er Kopf und Herz gehabt hätte, sondern, er wollte Ihn schon dafür lohsen, was er bereits hatte stiften geholfen, — er rief Ihn, und Ihn ward der Seligkeiten schönste, welche dort auf alle gute Dbrigkeiten wartet. So sehnlich Ihn Seine schmerzhaft betrübten und vornehmen Hinterlassenen vermiffen, und so

sehr alle Edele Seinen Verlust bedauern, und Ihn im Tode noch schätzen, so über-
schwenglich glücklich und seltsam ist Er. Der Auftrag Seines für öffentliches Wohl
wichtigen Lebens ist von Sr. Hochwohllehn. dem Herrn M. Julius Frie-
drich Daniel Richter, Wohlverdienten ersten Diaconus und Dienstageprädi-
ger, entworfen, und mir so zugeschiedt worden, wie er hier folget :

Verklärter Geist meines einzigen, meines besten Bruders, ach! so bist
Du, auch Du, bist mir so früh, so schnell entflohn! Friedlich und brüderlich wandel-
ten wir zusammen, wir, die von 8 Brüdern, allein übrig gebliebene. Siehe, und nun
bin ich nur noch allein übrig! Ihr habt mich alle verlassen, Ihr meine Brüder, euer
Tod schmerzte mich, aber dieser dein Tod, o mir noch einziger übriger Bruder, er beuge
mich schwer darnieder! Ach wie mich nach Dir verlangt! wie mir so schaurig ist!
Ich soll unsern alten schwachen Mutter, ich soll Deiner Gattin geben, was ich kaum für
mich selbst habe, Trost. Hatte ich wohl eine Freude, hatte ich wohl ein Leid, woran ich
Dich nicht Theil nehmen ließ, oder woran Du nicht Antheil nahmst? Wo Du warst,
war ich, wo ich war, warst Du. Immer führte uns Gott zusammen. Meine Gat-
tin Schwester ward Deine Gattin, und Ihrer Aeltern Haus, war Jahre lang unsere ge-
meinschaftliche Wohnung. Nichts hatte unsere Herzen getrennt, und unter uns sel nie
auch nur ein böses Wort. Weh mir! wie ist mir geschehen! Du, solch ein Bruder,
bist nicht mehr bei mir. Als wir leshin um unsern alten kranken Schwieger = Vater
in den nächstlichen Stunden versammelt waren, als ich auf sein Begehren seine
Lebens = Umstände aufzeichnen mußte, Gott, wer hätte es mir da sagen sollen, daß
ich zuerst Deinen Lebenslauf fertiger würde! Wehe, innigst wehe ist mir bei dieser
Trauer = Pflicht, die ich Dir jetzt im Tode leisten soll. Sagts Ihm, ihr guten heil-
igen Geister, die ihr lezt hier die Verbindung zwischen Himmel und Erde unterhaltet, sagts
Ihm, die ihr droben seine Freude, und die ihr hienieden mein Leid seht, sagts ihm, heil-
ige gute Geister, wie groß mein Schmerz sei. Doch auch mein Trost ist groß, ver-
klärter Bruder, wenn ich bedenke, wie Du droben im herrlichen Reiche Gottes und
Jesu, bei unserm frommen Vater lebst, bei unsern Brüdern, die Dir zuvor gingen,
wo ihr, ihr Guten, so selig und so glücklich seid. O wie freue ich mich, und wie will
ich ringen, einst auch wiederum mit euch in jenen seligen Verbindungen zu leben. Dann
werden sie vertrocknen diese heißen Thränen, die hier mein Auge weint. Doch geliebter
Bruder, den ich dort vollkommen, hier nur im Andenken, und in nächstlichen freunde-
schaftlichen Träumen wiedersehen werde, gewiß, Du erlaubst es mir nicht nur, nein,
Du willst es selbst von mir, lezt noch in Deine Empfindungen und Gesinnungen zu re-
den. Nimm dich meiner tiefgebeugten Gattin an, so winkt Du mir zu! Ja, Bru-
der, ich will sie nicht verlassen, indem Du sie verließest. Ich will sie trösten, aufstei-
gen, die Traurige. Ich will sorgen, daß, wie sie hienieden Deiner würdig war, sie es
auch droben sein, und werden möge. Dann wirst Du Deinen Dank mir sagen, guter
Bruder, und ich werde mich in Deinem Danke schön belohnt sehen. Tröste unsere
Mutter! redest Du mir zu. Ja, ia ich will es, aber werde ich es vermögen? O
Du verklärter Bruder! bitte Du am Throne Gottes, bitte, daß ihr Trost und Aus-
he werde, daß sie sich ermanne, damit sie nah am Ziel, es erreiche, und euch
droben selig wieder finde. Ja, es sind Deine Gesinnungen, Deine Empfindungen, daß
ich denen Edlen Männern, unter deren Zahl Du bisher auf Erden lebtest, mit denen Du
Gutes zu wirken suchtest, und die wir als unsere Obrigkeit verehren, Deine liebe, Deinen
Dank, für Ihre liebe, für Ihre Dir ehrenvolles Zutrauen gegen Dich entrichte. O
mit aller Achtung sprachst Du von Ihnen, selbst im geheimen Zirkel Deiner Freunde, und
so redlich Du Deine obrigkeitlichen Pflichten vollbrachtest, so verschwiegen blieb davon
Dein Mund. Edle Männer, theure Väter Zittaus, haben Eiedann Dank für alle Hülfe
und liebe, für alle Aufmerksamkeiten Ihres Beifalls mit den Bemühungen und mit dem Be-
tragen meines verklärten Bruders, für alle Beweisungen Ihres Mitleids mit Ihm bei
seiner Krankheit und bei seinem Tode. Sein Segen, Gottes Gnade, walte über
Sich, und über Ihre Häuser. Schau, verklärter brüderlicher Geist, ich habe sie aus-
gespro

gesprochen, Deine Empfindungen, ich habe in Deinem Nahmen geredet. Du guter
 frommer Bruder, Du redlicher Verehrer Gottes und Jesu, Du, der nie Dir Worte,
 geschweige Handlungen, erlaubtest, die für andere Anstoß gewesen wären, Du frommer
 Sohn, Du treuer Gatte, Du redlicher Bruder, Du rechtschaffner Beobachter aller
 Deiner Pflichten, Du redlicher Freund, Du von Hohen und Niedern geachteter
 Mann, Du geduldig Leidender, Du gläubig Kämpfender, Du selig Vollendeter, schön
 war Dein Leben, schön war es und nachahmungswürdig für andere. Arzte droben den
 Lohn Deiner guten Werke. Sie folgten Dir dorthin nach. Dieß ist der Lebenslauf
 des selig Vollendeten: Annaberg ist der Ort seiner Geburt, als welche den 25ten
 April 1755. erfolgte. Sein seliger Vater war: Herr Adam Daniel Richter, das-
 mals Rector der Schule zu St. Annaberg, und nachher Director des hiesigen Gymnasti-
 ums zu Zittau. Die noch lebende tiefgebeugte Mutter ist: Frau Leonore Erdmuth-
 the, geb. Machesius. Nach genossener treuer Aufzuehung und erhaltener Unterwei-
 sung in den Wissenschaften von den würdigen Lehrern auf hiesiger Schule, begab er sich,
 nachdem er den 7ten April 1774. in einer Rede öffentlich Abschied genommen hatte,
 auf die hohe Schule nach Leipzig. Hier ward er unter dem damaligen Rector Magni-
 ficus D. Pohle, unter die akademischen Bürger aufgenommen. Er bediente sich des Un-
 terrichtes eines Seydlizes in philosophischen, und eines Ernesti in humanistischen,
 so wie eines Borses in mathematischen Wissenschaften. Hofrath D. Böhme, und Hof-
 rath D. Wencke, waren seine Lehrer in der Geschichte. Das Natur- und Völkler-Recht,
 hörte Er beim D. Sammer, und in juristischen Wissenschaften besuchte er die Vorlesun-
 gen der berühmtesten Lehrer eines Zommels, Zöllers, Seegers, Pittmanns,
 Schottes, und Breunings. Nach vollbrachten akademischen Jahren, nachdem Er, un-
 ter dem Vorfs D. Schottes öffentlich disputirt, und das gewöhnliche Examen überstan-
 den hatte, begab er sich zu Michael 1777. nach Zittau zurück. Im Jahre 1778. ward
 Er von E. Hochlöbl. Ober-Amte zu Budisfin in die Zahl der Advocaten aufgenommen, und
 practicirte Eobann mit Ruhm. Hierauf begab Er sich den 4ten Juli 1786. mit der da-
 maligen Jungfer Friedericke Dorothee, Herrn Caspar Gottlieb Zurfürhards, weite
 berühmten Kauf- und Handelsherrn und vornehmen Bürgers allhier jüngsten Tochter, in den
 Stand der Ehe, die aber ohne Kinder blieb. E. Hochedl. Hochw. Rath hiesiger Stadt
 ertheilte Ihm einen hohen Beweiß Seines Wohlwollens, als Derselbe den 20 Aug. 1789.
 Ihn in Seine Mitten aufnahm, auch Ihn hernach bis zur Stelle eines ersten Senators
 gültig gelangen ließ. Mitten auf dieser Seiner ruhmvollen Laufbahn ward Er mit ei-
 ner heftigen tödtlichen Krankheit überfallen, welche von Sr. Hochedelgeb. dem Herrn
 Stadtpfysikus, D. Christian Traugott Sessler, also beschrieben worden:

Er. Hochedelgeb. unser nun Verklärter Herr Senator Richter, haben jederzeit eine
 schwächliche Leibes-Constitution, dabei aber lebhaftigkeit des Geistes gehabt. Diese körperliche
 Schwäche veroffenbarte sich hauptsächlich in dem Jahre 1787 durch eine Atonie seiner Eingeweide,
 und damit verbundenen Hinauswurf. Seit dieser Zeit ist unser Verklärter, bei heranna-
 henden Frühlinge mit schleimichten Fluß- und Brustfebern, und zur Herbstwitterung mit kramps-
 hafter Engbrüstigkeit überfallen worden. In diesem gegenwärtigen Jahre 1792. waren Sie ge-
 schüßet, wegen zafferlicher Gallen-Zufälle, seit dem 22ten Jänner bis zum 15ten Februar, sich
 medicinischer Hülfsmittel zu bedienen, dabei Sie zwar vorfallende Staatsgeschäfte mit vielem Eifer,
 aber auch mit großer Anstrengung und Mühsamkeit, verrichten konnten. Am 18. d. M. wurden Sie
 unermüdet mit einem heftigen anhaltenden Frost, und darauf folgender abwechselnd brennender
 Hitze, und malignen Schwweiß nebst verbundenen Delirien, überfallen. Es ward alles
 angewandt, einer gänzligen Auflösung seiner Säfte und besten Theile, durch stärkende anaplasische
 stuerliche, und gelind reinigende Mittel vorzubeugen. Auch verminderten sich, ungeachtet des an-
 haltenden Schwweißes, die Entkräftungen. Desin ungeachtet zeigten sich am 21ten d. M. rosenarter
 Petechen an Händen und Füßen, und am 23. d. M. fing meistens der weiße crystalinische Geruch
 mit heftigen Natur Sturm, und damit verbundenen Symptomen, an zu blühen. Ein förmlicher
 Durchbruch schleimichter Hämorrhoiden, und brennende Nabelschide der aufgeschwollenen Hände und
 Fingers, erregten viel Leiden. Den 24. d. M. verminderten sich die Zufälle, das Exanthema entfaltete
 sich je mehr und mehr über die Oberfläche des Körpers, und in der rechten Hand und in den Fingern
 ward man deutliche Spuren bleifarbigter Petechen gewahr, welche sich bald ausbreiteten,
 und vollkommen zeigten. Von dem 24 bis 28 genoss unser Verklärter einige Minuten sonnten
 Schlaf, alle Ausleerungen und Absonderungen waren gehöbig beschaffen, das Exanthem entwickelte
 sich, man merkte keine Zudungen, sondern schöpft Hoffnung. Allein so wie der Blutstrahl unermü-
 det und pflöghlich alles zerfchmettert, wo er Materie findet, eben so schnell ward unser würdiger
 Herr Senator den 29 d. M. früh nach 6 Uhr. mit einem Schlagfluß überfallen, welcher in eine völlige

Lehnung seiner Einweide des Unterleibes Abergang, was alle darauf folgende Symptome, mit an-
noch blühenden erstickenden Ausschlag befrüchten. Kanterfahre wiken allzwohl, das magen-
ste Symptome nicht *ovis* sind, so wie die Krankheit kein Faussther, sondern ein hitzigs Herzentzehr,
sic *connois* ober Aufsehung, getweilt ist. Das ganze hochgeehrte Publikum wird mit mir den Becht
des rechtschaffen würdigen Herrn Senator beklaan, und philisophisch christlich überdenken, weil
aus der Scheiter der Zukunft undurchdrinlich ist, das ideo Lausabn des Lebens, sie so kurz oder
lang, wenn sie thätig, und moraisch christlich lebenswürdig vollbracht wird, zureichend sei.

Schmerzhaft für die vornehmen Hinterlassenen, und auch Schmerz-
haft für unser Publikum, ist auf alle Fälle der Tod unsers Wohltheligen Herrn
Senators. Jene haben einen kindlich-gefinnten Sohn, zärtlichen Gatten, red-
lichen Bruder, und Schwäger, wir aber einen thätigen und sehr geschätzten Mann
unter den verehrungswürdigen Vätern unsrer Stadt verloren. Indessen müssen
Sie, und wir, bedenken, daß Gott nichts, nichts geschehen läßt, als was jedere-
zeit das Beste ist, und daß alles, was uns hier in der Welt berührt und trau-
rig macht, nichts anders, als eine gute Aussaat für die Zukunft sein soll. Das
nach dem gewählten Text *2. Tim. IV, 7, 8.* Ich habe einen guten Kampf
gekämpfet, ich habe den Lauf vollendet, und habe Glauben gehalten, hinfort ist
mir beigelegt die Krone der Gerechtigkeit, eingerichtete Lied geht nach der

Mel. Wer weiß, wie nahe mir mein Ende.

1.
So bald, so früh aus diesem Leben,
Das doch auch manche Freuden schenkt,
Und wissen Tod und Sterben Schwere,
Wenn man sich kaum im Sommer denkt, —
Sag' Sterblicher, wie findest du
Bei dem Gedanken Trost und Ruh?

2.
Ja freilich, schwer wird's, sie zu finden,
Und heiter in sein Grab zu gehn
Da, wo uns Mutter, Gattin, binden,
Und Brüder, Schwestern, um uns stehn,
Da, wo der Erde Glanz und Pracht
Uns noch so hult entgegen lächt!

3.
Nach langem Kampfe, und vielen Thränen,
Geweint in stiller Zärtlichkeit,
Sind ich sie. Ach! wie war mein Sehnen
Alsdann nach jener Ewigkeit!
Groß war es. Gott recht nah zu sein —
Ach, dacht' ich, wär' das Glück schon dein!

4.
Du aber, Gattin, willst verzagen
Bei meinem Tod, der dich betrübt?
Willst nichts, als jammern, weinen, klagen,
Nicht Gott nachsehn, der dich so liebt?
Nicht wagt auf seine Hülfeung schaun?
Sohn nicht, als gutem Vater, trau'n?

5.
Bleib' doch des Vaters Trost im Leiden,
Der Gottes Sonne nicht mehr sieht!
Schenk' seinem bieder'n Herzen Freuden,
Bis sein Geist auch zum Himmel sieht!
Wie bald ist dieses Leben hin?
Dann ist mein Lohn auch dein Gewinn!

6.
Du, Mutter, du, die mich gebahren,
Jetzt voll von Schmerz und Traurigkeit,
Beweinst den Sohn, den du verahren,
In seiner besten Jahre Zeit!
D tröste dich! Vom Alter schwach,
Folgst du bald deinem Sohne nach.

7.
Einst, Brüder, seh' ich euch auch wieder,
Euch, Swestern, auch in jener Welt.
Dann sollen unsere Jubellieder
Der Dank sein, der Gott wohl gefällt.
Dort sind wir alle stäts vereint, —
Dort ist kein Aug, das Thränen weint.

Pom. Za. 60/10.40

ULB Halle 3
001 535 250



TA-00L

Felger

10/17
10/18





daß auf Seinen Tod besonderseitt gerichtete.

weiß, wie nahe mir ic.

5.

Und Ihr, die Ihr der Menschheit Würde,
Dem Herzens Wohl, Euch geweiht,
Und gern des Lebens Last und Bürde
Erleichtert, Menschen gern erfreut,
Euch, Göttern, dank ich für mein Glück --
Bei Gott seh ich Euch Glück zurück!

6.

Auf gute Dhrigkeiten
wartet dort der Seligkeiten schönste.

Diese Wahrheit

ward

bei der Vaterlichen Beisezung

Tit. hon. plen.

H E N N E

Sraugott Daniel
Richter

hochansehnlichen ersten Senators, und vornehmen Bürgers
allhier am Ringe,

als

Der selbe

am 29sten Febr. 1792. früh $\frac{3}{4}$ auf 10 Uhr

auf Seinen Erlöser selig eingeschlafen,

und Deßen entseelter Leichnam

am 7 März, bei der Kirche zu St. Peter und Paul, Nachmittags um 2 Uhr,
zu Seiner Ruhe gebracht worden,

zur

Bezeigung des Mitleids und der Hochachtung

gegen

die sämtlichen Vornehmen, und schmerzlich betrübtten

Hinterlassenen

bewiesen

von

M. Karl Heinrich Sintenis,
des Gymnasiums Director.

Zittau gedruckt bei Gottlieb Benjamin Franke.

xrite colorchecker CLASSIC

